

# Buchbesprechungen

JOACHIM HAHN, HANSJÜRGEN MÜLLER-BECK und WOLFGANG TAUTE: **Eiszeithöhlen im Lonetal. Archäologie einer Landschaft auf der Schwäbischen Alb.** (Führer zu archäologischen Denkmälern in Baden-Württemberg, Band 3). Zweite, neubearbeitete und ergänzte Auflage. Konrad Theiss Verlag Stuttgart 1985. 197 Seiten mit 64 teils farbigen Abbildungen, Plänen und Tabellen. Broschiert DM 24,80

Das zwischen Heidenheim und Ulm gelegene romantische Lonetal läßt die Herzen der Wanderer und Urgeschichtsfreunde höher schlagen. Stammen doch von hier aus der Vogelherdhöhle die berühmten altsteinzeitlichen Tierfiguren, deren Originale man in der Tübinger Universitätsbibliothek bestaunen kann; und wie viele an Landschaft und Geschichte Interessierte sind schon auf den Spuren von Friedrich Weinlands *Rulaman* im Lonetal von Fels zu Fels und von Höhle zu Höhle gezogen!

So ist es nicht verwunderlich, wenn das 1973 erstmals als dritter Band der *Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern in Württemberg und Hohenzollern* erschienene Buch nun in einer überarbeiteten Neuauflage vorliegt, wobei die Reihe inzwischen die Bezeichnung *Führer zu archäologischen Denkmälern in Baden-Württemberg* trägt. Es ist ein Anliegen der Herausgeber und der Autoren dieser Bände, den Leser nicht nur zu den Schauplätzen zu führen und sie zu erklären, sondern ihm zugleich fundierte Kenntnisse in Landschaftsgeschichte und Archäologie zu vermitteln.

Der archäologische Teil beginnt mit einer Routenbeschreibung durch das Lonetal, in der die Fundstellen vorgestellt und ihre Funde in zeitlicher Abfolge beschrieben werden. Das anschließende Kapitel stellt die Besiedlungsgeschichte im größeren Zusammenhang dar. Der Führer verweist auch auf das 1983 eröffnete Urgeschichtliche Museum Blaubeuren, das dem Besucher des nahen Lonetals eine anschauliche Einführung in die frühen Menschheitsepochen zu geben vermag. Dankbar wird der Nichtfachmann das kleine Lexikon der Fachausdrücke am Schluß des Büchleins benützen.

Die Veränderungen gegenüber der ersten Auflage betreffen weniger den Text als die Qualität und Anzahl der jetzt teils farbigen Illustrationen, besonders im Abschnitt über die Eiszeitkunst. Die aus Mammutelfenbein geschnitzte Löwe-Mensch-Figur aus dem Hohlenstein-Stadel ist um die nachträglich erkannte Gesichtspartie eines Löwen ergänzt worden; zudem sind die meisten abgebildeten Funde neu gezeichnet worden. Bei solchem Bemühen um die Abbildungen ist es unverständlich, wenn ein fragwürdiges Lebensbild, das die Jagd auf ein Wollnashorn darstellen soll, nun mit einer falschen Unterschrift als «Mammutjagd» ausgegeben wird (Abb. 40).

Eine solche Feststellung vermag jedoch nicht das Lob für die insgesamt sehr ansprechende Neubearbeitung zu schmälern.

Siegfried Albert

PHILIPP FILTZINGER, DIETER PLANCK und BERNHARD CÄMMERER. (Hg): **Die Römer in Baden-Württemberg.** 3., völlig neubearbeitete und erweiterte Auflage. Konrad Theiss Verlag Stuttgart 1986. 732 Seiten mit 76 Tafeln, zum Teil in Farbe, und 457 Abbildungen, Kartenskizzen und Rekonstruktionszeichnungen im Text. Leinen DM 86,-

Ein Standardwerk wurde zehn Jahre alt. 1976 in der ersten Auflage erschienen, fand das Buch einen ungeahnten Zuspruch auch weit über die Grenzen Baden-Württembergs hinaus. Selbst die im selben Jahr noch notwendige zweite Auflage war seit längerer Zeit bereits wieder vergriffen. Nun liegt die dritte, neubearbeitete und erweiterte Auflage vor. Hierbei konnte sich der Verlag im Kern größtenteils wieder auf das bewährte Autorenteam der ersten beiden Auflagen stützen, doch hat sich die Autorenzahl insgesamt von bisher 16 auf 27 erhöht, wobei ein großer Teil davon wiederum aus den Reihen des Landesdenkmalamts Baden-Württemberg stammt.

Auch am Aufbau des Buches hat sich im Grunde nichts geändert, was durchaus positiv zu werten ist. Der erste, dem Umfang nach in etwa gleichgebliebene Teil vermittelt einen umfassenden Überblick über die römische Geschichte Südwestdeutschlands, über den Limes, Siedlungs-, Kastell- und Straßenbau sowie Handwerk, Technik, Handel, Kunst und Religion der Römer. Der Schwerpunkt des Bandes lag und liegt jedoch im zweiten, im archäologisch-topographischen Teil, der alphabetisch geordnet die Grabungsstätten und Museen des Landes vorstellt, hervorragend ergänzt durch eine Vielzahl von Fotos, Kartenskizzen und Rekonstruktionszeichnungen. Hier hat die dritte Auflage ihre größte Erweiterung erfahren, was allein schon der Mehrumfang dieses Teils mit fast 60 Seiten verdeutlicht. Neue Grabungen und Forschungsergebnisse der letzten zehn Jahre wurden verarbeitet und aufgenommen; Fundorte wie Biberach, Dettingen unter Teck, Sinsheim-Steinsfurt, Wimpfen, Walheim und Stettenfeld seien hierfür exemplarisch genannt. In den vergangenen Jahren restaurierte archäologische Denkmäler wie der rätische Limes bei Aalen, die römischen Gutshöfe bei Lauffen am Neckar, Tengen, Lörrach und Hechingen-Stein oder Kastell- und Turmrekonstruktionen in Welzheim und Großerlach sind verzeichnet und beschrieben. Neue Museen, beispielsweise das unlängst eröffnete Römermuseum in Osterburken, das Aalener Limesmuseum oder die Heidelberger Thermen, runden die Darstellung in diesem Teil des Werkes ab.

Dagegen muß die Kürzung der Limesbeschreibung um über die Hälfte ihres früheren Umfangs als schmerzlich empfunden werden. Die Herausgeber begründen dies mit dem Erscheinen zweier sich speziell mit dem Limes beschäftigenden Werke von Willi Beck und Dieter Planck sowie Egon Schallmayer in den Jahren 1980 und 1984. Obwohl oder gerade weil Planck und Schallmayer zu den Autoren der Neuauflage zählen, erscheint die Verkürzung der Limesbeschreibung an sich als unnötig, würde sie in

ihrem alten Umfang doch die Stellung dieser Publikation als das Werk zur Römerzeit in Südwestdeutschland abrunden. So aber wurde ein wesentlicher Teil der römischen Geschichte und Archäologie des Landes beschnitten und der Griff zur Spezialliteratur anempfohlen, was der interessierte Benutzer dieses ansonsten sehr vielseitig und umfassend informierenden Werkes sicherlich als schwachen Trost empfinden mag. Den Gesamtumfang des Buches – überdies eh mehr ein gewichtiges Werk für die Studierstube denn ein leichter handlicher Führer vor Ort – hätten weitere 30 Seiten nicht stark erweitert, dafür aber qualitativ eher noch bereichernd gewirkt.

Diese Abstriche schmälern jedoch letztendlich nicht den Rang dieses Bandes als Standardwerk über die Römerzeit unseres Landes; und es muß begrüßt werden, daß der Verlag sich zu dieser längst fälligen Überarbeitung und Neuauflage entschlossen hat.

Uwe Kraus

**GERHARD FRITZ: Die Geschichte der Grafschaft Löwenstein und der Grafen von Löwenstein-Habsburg vom späten 13. bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts.** (Forschungen aus Württembergisch Franken, Band 29). Jan Thorbecke Verlag Sigmaringen 1986. 396 Seiten mit 20 Abbildungen. Leinen DM 48,-

Die Grafen von Löwenstein-Habsburg waren illegitime Nachkommen König Rudolfs von Habsburg. Dieser belehnte 1281 seinen Sohn Albrecht von Schenkenberg, in Nachfolge der älteren Grafen von Löwenstein-Calw, mit deren Grafschaft, die in den folgenden Jahren rasch große Bedeutung im Rahmen der Territorialpolitik des Königs in Südwestdeutschland erlangte. Durch die Thron- und Erbstreitigkeiten des 14. Jahrhunderts in ihrer Bedeutung geschmälert, mußte die Grafschaft zunächst verpfändet und schließlich 1441 an die Pfalz verkauft werden. Wenig später, 1464, starb das Haus Löwenstein-Habsburg endgültig aus. Es hat nicht wie andere Adelsgeschlechter des südwestdeutschen Raumes die Geschichte über Jahrhunderte hinweg entscheidend geprägt, doch steht es exemplarisch für die spätmittelalterliche Realität. Nachdem die Löwensteiner Grafen zu Anfang durch die königliche Protektion ihres Stammvaters Rudolf die Chance besessen hatten, eine führende Macht des Südwestens zu werden, und eine Schlüsselposition in den Auseinandersetzungen König Rudolfs mit den Grafen von Württemberg einnahmen, sank ihre Bedeutung in den Wirren nach Rudolfs Tod rapide ab. Die Wirtschaftskrise des Spätmittelalters und Kämpfe mit den großen Nachbardynastien trugen das ihrige zur weiteren Schwächung der Löwensteiner bei.

1766 verfaßte Christoph Jakob Kremer die erste und für lange Zeit einzige grundlegende Arbeit zur Geschichte der älteren und mittleren, sprich Calwer und Habsburger, Grafen von Löwenstein. Danach stand dieses Territorium, abgesehen von der Lokalhistorie, nicht mehr im Blickfeld intensiver historischer Forschungen. Nahezu 220 Jahre dauerte es, ehe Gerhard Fritz den Faden wieder aufnahm und die Geschichte der Grafschaft und Dynastie Löwenstein-Habsburg auf der Basis umfassender Quellenstudien neu bearbeitete. Ursprünglich nur geplant als

Kapitel einer Abhandlung über das spätmittelalterliche Kloster Murrhardt, dessen Vogtei die Löwensteiner von ca. 1280 bis 1390 innehatten, wuchs der Löwenstein-Stoff allmählich zu einer eigenständigen Arbeit aus, welche den ersten, darstellenden Teil des nunmehr vorliegenden Buches umfaßt. Dieser basiert zum großen Teil auf den 570 von Gerhard Fritz gesammelten und im zweiten Buchteil abgedruckten Regesten. Ausführliche genealogische Untersuchungen, ein eigenes Kapitel zu Besitzgeschichte und Ministerialität der Löwenstein-Habsburger mit interessanten Einblicken in die Lokalgeschichte und in den strukturellen Aufbau der Grafschaft sowie ein Bild- und Kartenteil ergänzen ausgezeichnet die sehr interessanten und überaus lesenswerten Darstellungen des ersten Teils. Diese Arbeit zeichnet Umrisse und Abläufe der territorialen Entwicklung in Südwestdeutschland nach und stellt Kriterien wie Aufstieg und Absinken herrschaftlicher Macht in den Mittelpunkt der Betrachtungen.

Die Grafschaft Löwenstein ist aus heutiger Sicht eine untergegangene politische Einheit; doch von eben diesem Untergang profitierten andererseits die weiterwirkenden und bis in die Gegenwart fortlebenden Kräfte und Territorien. Der Verfasser bezeichnet Löwenstein als *Durchschnittsgraftschafft*, als historisch eher unscheinbares Territorium und die dort herrschenden Habsburger Grafen als *Dutzendgeschlecht*. Doch ihre Herrschaft zwischen ca. 1280 und 1450 fällt in die Epoche, in der wesentliche Grundlagen für die Ausbildung des neuzeitlichen Territorialstaates und vieler bis in unsere Tage fortlebender Staaten geschaffen wurden. An diesem Prozeß der Territorialisierung waren jedoch mehr Dynastien und Territorien beteiligt, als die Zahl der letztlich erfolgreich daraus hervorgegangenen Herrschaften vermuten läßt. Viele Geschlechter gerieten in diesem Prozeß hingegen zwischen die Fronten der Stärkeren und wurden mitsamt ihren Gebieten und Herrschaften zerrieben oder an den Rand der Bedeutungslosigkeit gedrängt. Insofern offenbart sich die Abhandlung von Gerhard Fritz nicht nur als Monographie eines südwestdeutschen Grafengeschlechts, sondern zugleich als Darstellung des Territorialisierungsprozesses im Südwesten, wie er sich aus der Sicht einer letztendlich zu den Verlierern zählenden Herrscherdynastie präsentierte. Es ist dies ein Beitrag zur Landesgeschichte aus einer sicherlich ungewohnten Perspektive, die allerdings ein hohes Maß an historischer Realität in sich birgt. Das Beispiel der Grafschaft Löwenstein und der Löwenstein-Habsburger ist daher exemplarisch zu sehen für das Schicksal vieler kleinerer Territorien und vieler Geschlechter im territorialstaatlich-machtpolitischen Ringen des Spätmittelalters. Der Autor hat die Chance, dies darzustellen, erkannt, genutzt und in bereichernder Weise umzusetzen verstanden.

Uwe Kraus

**ROBERT UHLAND (Hg): Lebensbilder aus Schwaben und Franken.** (Band 16 der als Schwäbische Lebensbilder eröffneten Reihe). W. Kohlhammer Verlag Stuttgart 1986. 440 Seiten mit 21 Abbildungen. Leinen DM 48,-  
Auch der 16. Band der Lebensbilder aus Schwaben und